

## MAVEST WOCHENBERICHT (13.KW) 28.03.-01.04.2011

(02. April 2011) Robust: In der abgelaufenen Woche konnten die Aktienmärkte nahtlos an die Vorwoche anknüpfen. Dabei scheint Fukushima ein dauerhaftes Problem zu werden. Auch für Libyen ist kein Ende der Kämpfe in Sicht. Selbst steigende Öl- und Energiepreise beeindrucken zurzeit die Marktteilnehmer nicht.

### Devisenmärkte

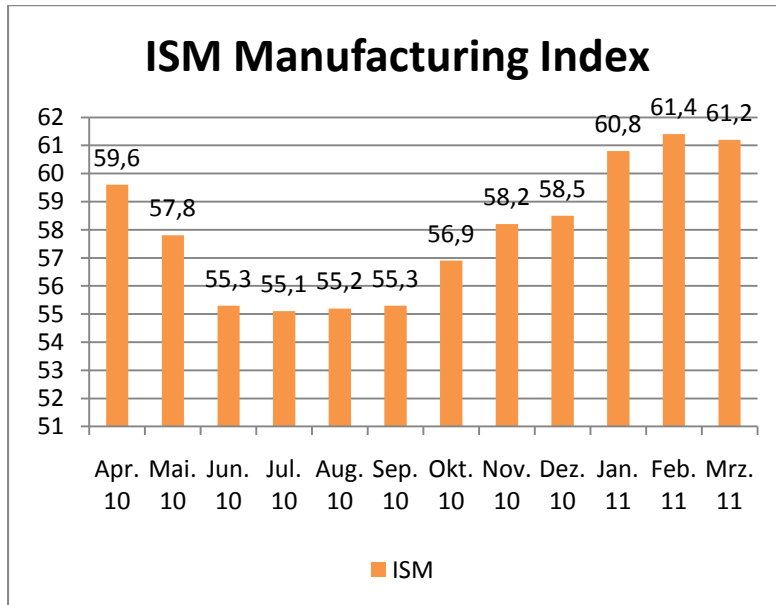
Beginnen wir mit der japanischen Währung. In der Vorwoche hatte sich niemand an den Handel des Yen getraut. Auf der Unterstützerseite, der gewünschten Schwächung der japanischen Währung, stehen schließlich die G7-Notenbanken. So kam es in dieser Woche, wie es kaum anders sein kann. Der Yen verlor gegenüber anderen Währungen. Wir zeigen den Chart des US-Dollar als Tauschwährung.



Quelle: Dukascopy. 1-Wochen-Chart. Abgerufen am 2. April 2011.

Freundlicherweise hat die japanische Notenbank eine Legende abgeräumt: Der Yen hatte mit neuen historischen Höchstkursen auf die Erdbebenkatastrophe reagiert. Vermutet wurden Kapitalströme von Japanern, die ihr eigenes Geld zurück ins Land geholt hätten. Angesichts der Geschwindigkeit dieses Prozesses war das aber eine eher dünne Erklärung. Untersuchungen der Notenbank ergaben, dass Ausländer günstige japanische Aktienkurse für Positionierungen in Japan nutzen wollten und daher die Nachfrage nach Yen trieben. Das würde immerhin die letzten Kursanstiege am japanischen Aktienmarkt erklären. Zufriedenstellend ist diese Sichtweise aus unserer Sicht ebenfalls nicht. Es halten sich zudem Gerüchte, dass die japanische Notenbank den Aktienmarkt zurzeit stützt. Wir wissen zwar nicht wie das technisch funktionieren soll, aber besonders kritisch scheinen Aktionäre in diesen Tagen ohnehin nicht zu sein.

Freitag war die Musik zurück im Währungsleitpaar. Der US-Dollar konnte zunächst gegenüber dem Euro etwas an Boden gewinnen, nachdem zunächst gute Nachrichten vom US-Arbeitsmarkt reinkamen. Warum allerdings ein erfreulicher ISM-Index keine nachhaltigen negativen Spuren am Devisenmarkt hinterlassen hat, dürfte manchem Strategen noch jetzt Rätsel aufgeben.



Der ISM Index vom Institute for Supply Management ist einer der wichtigsten und aussagekräftigsten Frühindikatoren für den Zustand der US-Wirtschaft. Bei der Indexberechnung werden verschiedene Subindizes berücksichtigt. Vor allem Auftragseingänge und Produktionszahlen spielen eine zentrale Rolle. Monatlich befragt das Institut Einkaufsmanager aus zwanzig verschiedenen Branchen. Der Index schwankt um einen Wert von 50, das damit als neutral definiert ist. Ein Wert von mehr als 50 Punkten steht für eine steigende und ein Wert von weniger als 50 Punkten für eine rückläufige Industrieproduktion. Der Index soll meist einen Vorlauf von bis zu sechs Monaten aufweisen. Längerfristige Trends sind im Index bei Betrachten der Jahresrange zu erkennen. So verlor der Index in den Jahren 2004 bis 2007 sukzessive, um dann im Jahr 2008 deutlich abzustürzen.



Quelle: Dukascopy. 1-Tages-Chart (Freitag). Abgerufen am 2. April 2011.

Wir wollen nicht verschweigen, dass in dieser Woche bekannt wurde, dass Irlands Banken einen Kapitalnachschlag von 24 Milliarden Euro benötigen und Griechenlands Schulden nach oben revidiert wurden. Beides sind keine schönen Nachrichten. Aber vielleicht wirkte sich diese Woche positiv aus, dass deutsche Politiker andere Wunden versorgen mussten, anstatt sich öffentlich über ausländische Haushaltssünder und Bankenrettungen zu beklagen.

## Aktienmärkte

Wer in diesen Tagen nach Gründen für Kursanstiege sucht, der wird kaum fündig werden. Nicht einmal die Aussicht, dass in Baden-Württemberg demnächst möglicherweise ein Grüner Regierungschef werden könnte, konnte die deutschen Aktienmärkte in der vergangenen Woche stoppen. Am Dienstag dieser Woche beispielsweise brach laut Untersuchungen des Conference Board in den USA das US-Verbrauchervertrauen regelrecht ein. Gerade in den USA wird diesem Stimmungsindikator eine hohe Bedeutung zugemessen, denn etwa zwei Drittel des US-Wachstums lassen sich mit dem Binnenkonsum erklären. Am gleichen Tag reklamierte der Case Shiller Index für mehrere Regionen in den USA einen Rückgang der Häuserpreise, der sich zuletzt sogar beschleunigte. An den Aktienbörsen interessierte sich in dieser Woche niemand dafür. Am Donnerstag gingen Marktbeobachter dann mangels Alternativen dazu über, die letzten Kursgewinne mit dem Quartalsende zu erklären. Fondsgesellschaften kaufen dann in prominenten Indizes vertretene Aktien, um ihre Top-Aktienholdings auf zu hübschen, hieß es. Ein Phänomen, das als „window dressing“ bezeichnet wird. Das klang logisch, aber am Freitag ging es dann dennoch weiter bergauf und zwar mit wieder zunehmender Dynamik.

Nicht nur die Amerikaner scheinen außer Rand und Band zu sein: Der deutsche Leitindex DAX30 konnte erneut stark zulegen und gewann in den letzten zwei Wochen satte acht Prozent. Selbst japanische Aktien reüssierten und zwar obwohl Goldman Sachs einen ziemlich düsteren Ausblick für Japan veröffentlichte. In Q2 würde das Wachstum schrumpfen so die Goldmänner und das Gesamtjahr bringe nur ein Plus von 0,7 Prozent. Zuvor war die US-Investmentbank für Japan von einem Wachstum von 1,6 Prozent ausgegangen. Der Super-Gau ist dabei noch nicht einmal berücksichtigt. Inzwischen scheint für Fukushima klar zu sein, dass der Betreiber die Kontrolle dort nicht wieder erlangen dürfte. Angesichts der Pannenstatistik und Fehlinformationen von Tepco, kann nur noch auf den japanischen Staat und internationale Fachleute gehofft werden. Tepco war bis zur Krise weltweite Nummer 5 unter den Stromkonzernen.



Quelle: Dukascopy. Wochen-Chart(Mittwoch/Donnerstag). Abgerufen am 2. April 2011.

Der EUROSTOXX50-Index konnte mit dem Tempo des DAX nicht mithalten. Das dürfte auf die stärkere Finanzlastigkeit des europäischen Indexes zurückzuführen sein. Denn das Verarbeiten einer möglichen Umschuldungsaktion in Griechenland, Portugal und Irland dürfte den Banken- und den Versicherungssektor nochmals hart treffen.

### Rohstoffmärkte

Der Preis für Rohöl der Sorte Brent stabilisiert sich in diesem Jahr auf hohem Niveau. Die Marktteilnehmer dürften inzwischen kaum noch Hoffnung auf kurzfristige Entlastung haben. In Libyen verteidigt Gaddafi seine Position weiter, wenn auch immer wieder neue Gerüchte aufkommen, dass er sich in ein anderes Land zurückziehen könnte. Aber wohin? Spanien hat bereits abgewunken. Auch die Schweiz hatte in der Vergangenheit schon einigen Ärger mit einem seiner vielen Söhne und kommt als Exilort kaum in Frage.



Quelle: Dukascopy. 3-Monats-Chart. Abgerufen am 02. April 2011.



Quelle: Dukascopy. 3-Monats-Chart. Abgerufen am 02. April 2011.

In den Vorwochen hatten wir bereits mehrfach erwähnt, dass aus dem Goldpreis die Phantasie raus zu sein scheint. Anders sieht die Sache bei Silber aus. Silber ist das am stärksten Strom und Wärme leitende Metall und erfreut sich daher einer regen Nachfrage. Die wichtigsten Förderländer für das Edelmetall sind Peru, Mexiko und China. Im ersten Quartal dieses Jahres jedenfalls bildete sich ein überzeugender Aufwärtstrend bei Silber aus. Aus technischer Sicht gibt es zurzeit keinen Grund, eine Umkehr dieser Entwicklung anzunehmen.

Allerdings möchten wir genau wie beim Gold darauf hinweisen, dass der Silberpreis ebenfalls in US-Dollar angegeben ist. Für Europäer entstehen beim Kauf von Silber demnach immer Währungsrisiken.

Die Luft könnte in der kommenden Woche für den Aktienmarkt dünner werden. Zumal wenn die Auguren richtig mit ihrer Erwartungshaltung liegen: der Zinswende der Europäischen Zentralbank (EZB). In den letzten Tagen verdichteten sich tatsächlich die Anzeichen und Äußerungen, die eine Zinsanhebung nächsten Donnerstag erwarten lassen. Die EZB würde damit den Schritt vollziehen, den die US-Notenbank FED gerne noch aufschieben möchte. Die Inflation ist in Europa inzwischen bei 2,6 Prozent angelangt, zumindest wenn man den Verbraucherpreisindex zu Rate zieht. Damit liegt Euroland definitiv zu hoch für die Frankfurter und ein Signal an die Verbraucher, den Preisauftrieb keinesfalls zu ignorieren, könnte notwendig sein. Die US-Notenbank dürfte danach mittelfristig in Zugzwang geraten, da der US-Dollar durch höhere Zinsen in Europa weiter an Boden verlieren dürfte. Immerhin benötigen die Vereinigten Staaten von Amerika auch in Zukunft noch täglich Mittelzuflüsse in Milliardenhöhe von außen. Für Spannung an den Devisenmärkten ist also gesorgt.

## Ihr MAVEST TEAM

### KONTAKT

MAVEST GmbH

Churerstrasse 35

CH-9470 Buchs SG

FON: ++41 81 511 01 81

FAX: ++41 81 750 50 31

Handelsregister: CH-320.4.068.620-6

[www.mavest.ch](http://www.mavest.ch)

MAVEST ist ein unabhängiges, inhabergeführtes Schweizer Finanzunternehmen mit ausgeprägtem Eigenhandel. MAVEST bietet seinen Mandanten individuelle, maßgeschneiderte Handelsstrategien und eine transparente Umsetzung der vereinbarten Lösungen.

## Kursentwicklungen zum Wochenbericht 28.03.-01.04.2011 (13. KW 2011)

	Kurs	YTD	1 Woche	1 Monat	1 Jahr
<b>DEISEN</b>					
EUR/USD	1,4232	7,09%	1,04%	1,96%	5,41%
GBP/USD	1,6108	4,43%	0,42%	-1,00%	5,97%
EUR/CHF	1,3152	5,86%	1,50%	1,08%	-8,12%
USD/JPY	84,0475	3,10%	3,32%	2,01%	-11,11%
<b>AKTIEN</b>					
EURO STOXX 50	2.957	5,25%	1,63%	-0,99%	-0,69%
DAX30	7.177	3,84%	3,36%	-0,02%	15,14%
DJIA	12.366	6,90%	1,28%	0,97%	13,27%
S&P500	1.331	5,95%	1,42%	0,11%	13,10%
NIKKEI	9.810	-3,90%	3,37%	-7,82%	-13,11%
<b>ROHSTOFFE</b>					
BRENT ÖL(USD)	118,75	26,60%	2,36%	3,38%	40,92%
GOLD (USD)	1.428	1,25%	-0,09%	0,88%	26,80%

Daten abgefragt am 02. April 2011. Angaben ohne Gewähr. Berechnungen auf Basis der angegebenen Kurse, die teilweise fortlaufend notieren. Abweichungen von den offiziellen Schlusskursen sind möglich.

**DISCLAIMER**

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.